

DER BLICK in Farbe

in die Vergangenheit von Mauer

2. Jg./3

1992/93

öS 30



Die bekannte Lena-Wirtin im Kreise bedeutender Feuerwehrleute: Rechts Sylvester Früchtl, sitzend Hermann Fegerl. Der dritte Feuerwehrmann ist uns leider nicht bekannt. Die Lena-Wirtin war eine großzügige Gönnerin der Freiwilligen Feuerwehr Mauer. Das Bild dürfte um 1915 entstanden sein. Foto: Fa. Früchtl.

IMPRESSUM

IMPRESSUM

Eigentümer und Verleger:

Verein zur Förderung schulischer und kultureller Aktivitäten

Herausgeber:

Dr. Norbert Netsch

Redaktion:

Maurer Lange Gasse 91 A-1238 WIEN

Tel. 88 915 66 Fax 88 939 87

Konto-Nummer:

738 276 740 bei der Z-Länderbank

Bank Austria AG

058-14235 bei der Ersten Österreichischen Spar-Casse-Bank

Aufgabepostamt: 1230 WIEN

MitarbeiterInnen bei diesem Projekt:

SchülerInnen des BRG 23, A.Krieger G. 25

Für Artikel, Interviews und

Bilder

danken wir:

Karl und Erika Abrahamczik, Karl Buberl,
Inge De Arcangelis, Alfred Erhard-Überall,

Christine Kratochvil, Margarethe

Schillinger, wissenschaftl. Beratung
(Steinzeit): Dr. Elisabeth Ruttkay.

Druck: Novographic. Maurer Lange G. 64
Das nächste Heft wird im Juni erscheinen.

Redaktionsschluß: 1. Juni 1993.

GAS

WASSER

INSTALLATIONEN

KUNDENDIENST

ENERGIESPARENDE HEIZSYSTEME

BENCKISER-STÜTZPUNKTHÄNDLER

ING. PETER MÜCK 1230 Wien, Breitenfurter Straße 331
Teil. 86 23 810



Ihr Papierfachgeschäft in Mauer

Papier – Büro – Spiel – Basteln

Manfred Jagsch

1238 Wien-Mauer
Gesslgasse 1

Tel. 88 86 69

FACHGESCHÄFT FÜR KINDERWAGEN

H. TURECEK

BUGGY, KOMBI-KINDERWAGEN,
KINDERBETTEN, GEHSCHULEN, TRAGTASCHEN,

REPARATUR-ANNAHME

BABYARTIKEL, SPIELWAREN

1030 WIEN, Erdbergstraße 93

736 98 33

1130 WIEN, Eyslergasse 9—11

1130 WIEN, GEÖFFNET VON 7—12 UHR
MONTAG—DONNERSTAG

88 42 89

OPTIKER
Rötsch

Wien 23, Liesing
Breitenfurter Straße 387
Telefon 86 34 02

Perchtoldsdorf
Wiener Gasse 1
86 71 34

Optik-Foto
Am Atzgersdorfer Kirchenplatz
86 21 223

I H R M E I S T E R
OPTIKER

Margarethe Schillinger (Jg. 1910): Ein Erlebnis meines Großvaters

So oft ich in den Garten meiner Großtante, Alosia Schillinger, Mauer bei Wien, Hauptplatz 9, kam, fiel mir einer unter einem Baum liegender, halb vermoderter Baumstamm auf.

Eines Tages, als meine Großtante ebenfalls in den Garten kam, fragte ich sie, was denn dieser Stamm eigentlich zu bedeuten habe.

“Ja, an diesen Stamm knüpft sich eine Begebenheit, die ich Dir, wenn Du willst, erzählen will.” Ich war natürlich sogleich bereit dazu, und so setzten wir uns auf eine im Garten stehende Bank. Ich wartete in höchster Spannung und meine Großtante begann zu erzählen:

Hoher Besuch beim Kirschenbaum

“Dein Urgroßvater, Michael Schillinger, hatte in den “Saubergen” eine Wiese, auf welcher einige Kirschbäume standen. Zur Zeit der Kirschenreife verweilte er oft nachmittags dort, um Kirschen abzunehmen.

Es war im Jahr 1846, als er auch mit dem Abnehmen beschäftigt war. Als er eben wieder von der Leiter stieg, sah er, wie mehrere elegant gekleidete Personen, darunter auch einige Kinder, an der Wiese vorbeikamen. Die Kinder warfen sehnüchige Blicke nach den Kirschen. Dein Urgroßvater, der die Blicke wohl bemerkte, nahm ein Körbchen mit den schönsten Kirschen und bot sie lächelnd an.



Blick von der heutigen Johann Teufel-Gasse (früher Liesingerstraße) über den Sauberg Richtung Mauer. 1929. Foto: Nachlaß Schulrat Wiesinger.

EINE ALTE GESCHICHTE

Die Kinder ließen sich das nicht ein zweites Mal sagen. Herzhaft griffen sie zu und ließen sich die Kirschen trefflich munden. Als sie sich dann nach dem Kirschenschmaus herzlich verabschiedeten, drückte ein älterer Herr aus der Gesellschaft dem Urgroßvater fünf alte Silberzwanziger in die Hand.

Nachdem er sich dann wieder allein befand, dachte er nach, wer das gewesen sein könnte, denn daß es Herrschaften waren, war sicher. Nach längerer Zeit kam aus derselben Richtung, wie die Personen gekommen waren, eine Hofequipage mit Lakaien. Von diesen erfuhr nun der völlig verblüffte Urgroßvater, daß die Herrschaften niemand anderer als der Erzherzog Franz Karl mit seiner Gemahlin Erzherzogin Sophie und seinen Kindern samt Gefolge waren. Jetzt fiel es Deinem Urgroßvater erst auf, daß besonders der sechzehnjährige Franz Joseph, der nachfolgende Kaiser, am tapfersten bei den Kirschen zugegriffen hatte.

Erfreut darüber, daß ihm solche Ehre zuteil

wurde, eilte der Urgroßvater heim, um zu erzählen, was ihm begegnet war. Und als der Kirschbaum nach Jahren schlecht geworden war, und er ihn umschnitt, legte er den Stamm desselben hier in Ehren her. Später wurde diese Begebenheit in der Zeitung veröffentlicht ("Allgemeine Theaterzeitung" vom 4. Juli 1846)."

Mit diesen Worten schloß die Großtante ihre Erzählung und ich ging abermals zu dem Stamm, um ihn wieder und mit größerem Interesse zu betrachten.

Mein Onkel, Konrad Krieger, malte diese Begebenheit und stellte im Garten des Hauses Hauptplatz 9 eine Steingruppe zusammen, in deren Mitte der Rest des Kirschenbaumes liegt und davor erhebt sich wie ein Marterl das Ölgemälde.

(Text wurde als Schulauftrag 1924 verfaßt.
Der Baumstamm und das Bild sind heute noch
beim Zahel, Hauptplatz 9, zu bewundern).



Die "Sauberge" auf einer Karte aus dem Jahr 1929. Das Gebiet lag im Bereich zwischen Schwarzwaldgasse und Johann Teufel-Gasse (früher Liesingerstr.). Der Name bezieht sich auf die zahlreichen Wildschweine, die sich in früheren Zeiten hier tummelten.

Eine Maurerin (Jg. 1910): Erinnerung an die Familie Krieger

Anton Krieger war Bürgermeister von Mauer; sein Sohn Adolf Krieger war ebenfalls politisch tätig.. Dessen Bruder Konrad hatte eine Tochter namens Herta, die einen Lentz heiratete. Ihre Kinder waren Wilfried (Heurigen Maurer Lange Gasse 78) und Irmhilde (Heurigen Zahel am Maurer Hauptplatz 9, einem Haus, in dem die Türken bei der zweiten Türkenbelagerung hausten).

Die Familie Krieger wohnte in dem alten Winzerhaus in der Maurer Lange Gasse 69, heute Zielpunkt). Dort führten sie auch das erste Kaufhaus in Mauer, in dem man praktisch alles kaufen konnte (Nahrungsmittel bis Haushaltsartikel). Danach führten sie ein großes Gasthaus, wo das damals sehr bekannte Jellinek-Quartett und der Komiker Canaris auftraten. Sie waren große Gönner. Helene Krieger, die Frau Adolfs, hatte 14 Taufkinder in Mauer. Die Kriegers bemühten sich auch als Politiker um das Wohl des Ortes.



Winzerhaus 1936. Elektr. Straßenbeleuchtung und asphaltierte Straße. Foto: Karl Buberl.

1934 fielen sie politisch in Ungnade. Der Komiker Canaris und mit ihm das Quartett Jellineck wechselten in das gegenüberliegende Gasthaus Prack (heute Novographic).



Kaufhaus der Familie Krieger. Gaslicht und geschotterte Lange Gasse. 1920. Foto: Karl Buberl.

Familie Früchtel im Dienste des Maurer Brandschutzes

Feuerstättenerfassung

Im Sommer 1590 fand in Mauer die erste überlieferte Feuerstättenzählung statt. Aus dem Jahr 1565 ist eine Feuersbrunst im Schloß Mauer überliefert. 1683 wurde Mauer von den Türken niedergebrannt. Am 2. Dez. 1817 wurden bei einem Großbrand im Heudörfl 10 Häuser zerstört. Aus dem Jahr 1873 ist uns ein Stallbrand in der Hauptstr. 16 (heute Endresstraße) überliefert (5. Sept.). Im selben Jahr wurde auch die Freiwillige Feuerwehr Mauer von Heinrich Plank gegründet. Eine dringend notwendige Maßnahme, wie die Brände in den folgenden Jahren zeigten:

Am 13. Juli 1884 kam es zu einem Großbrand in der Lange Gasse, 20 Häuser wurden vernichtet, "Obermauer", westwärts der Geßlgasse, lag in Asche.

Am 19. August 1887 wurde die Freiwillige Feuerwehr Mauer an das Telefonnetz angeschlossen.

Am 13. Juli 1888 folgte der in diesen Heften



Neujahrskarte. Sylvester und Johann Früchtel am 14. Dez. 1933. Foto: Fa. Früchtel.

bereits beschriebene Großbrand in der Maurer Lange Gasse. (Blick. Hft.1/1, 1/2).

Am 23. März 1902 brannte es wieder in der Heudörlgasse; vier Häuser wurden eingäschert.

1924 wurde der hölzerne Feuerwehrturm hinter der Hauptschule (heute Goetheanisches Institut in der Speisingerstraße) abgerissen.

Am 1. Juli 1946 wurde die Freiwillige Feuerwehr Mauer aufgelöst, am 20. Feb. 1947 folgte die Geräteauflassung im Gebäude der Freiwilligen Feuerwehr, Geßlgasse 4.

Da ich erst nach der Auflösung der Feuerwehr geboren wurde, habe ich keine persönlichen Erinnerungen an die aktive Zeit der Maurer Feuerwehr. Natürlich haben wir als Kinder gerne mit den verbleibenden Requisiten (vor allem mit den Helmen) gespielt. In den 50er Jahren wurde mir aus dem Feuerwehrrock meines Vaters ein Bauernjanker genäht. Da ich statt der grau-blauen Jacke lieber eine grüne gehabt hätte, ist mir dieses Kleidungsstück eher in unliebsamer Erinnerung.

Silvester Früchtel

Mein Großvater, Silvester Früchtel, geb. 1865 in Penzing, war zunächst Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Sechshaus. Sein größter Einsatz war der Ringtheaterbrand am 8. 12. 1881.



Links: Silvester Früchtel. Rechts: Johann Früchtel (um 1930). Foto: Fa. Früchtel.

1887 kaufte er den Rauchfangkehrerbetrieb in Mauer. Er wohnte zuerst in der Mackgasse 14 (heute Kunegasse, siehe Plan auf Seite 4) und kaufte das Haus mit der Konskriptionsnummer 190 (Hauptstraße 159, seit 1918 hat das Eckhaus die Adresse Valentinastrasse 2. 1888 wurde er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Mauer.

1912 wurde er Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Mauer, von 1919 bis 1935 war er deren Hauptmann. 1933 erhielt er das Ehrenzeichen der Freiwilligen Feuerwehr für 50jährige Verdienste, 1933 wurde er Ehrenbürger von Mauer, 1935 Ehrenfeuerwehrhauptmann.

Um 1910 gründeten die Feuerwehrleute den Raucherclub "Vesuv", in dem vor allem die damals modernen Meerschaumpfeifen geraucht wurden. Daß sie auch gern gesehene Besucher der Maurer Heurigen waren, beweist ein Bild meines Großvaters, das viele Jahre am Eingangsbogen eines Heurigen in der unteren Maurer Lange Gasse zu sehen war.

Die Lena-Wirtin (siehe unser Titelbild) war eine der großzügigsten Förderer der Maurer Feuerwehr, deren Männer auch gerne ihr Gasthaus Ecke Maurer Lange Gasse/Kalksburg-



Aus der Glanzzeit in den 20er Jahren. Einfahrt ins Depot beim Park-Café. Foto: Fa. Frücht.

gerstraße besuchten.

Rauchfangkehre: für den Brandschutz

Mein Vater, Johann Frücht, geb. 1902, war ebenfalls Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Mauer (bis zu deren Auflösung am 1. Juli 1946). 1935 übernahm er den Rauchfangkehrerbetrieb.

Aus Gründen des Brandschutzes im Wohngebiet wurden die Rauchfangkehrer während des 2. Weltkrieges nicht zum Wehrdienst eingezogen, sondern wurden für Lösch- und Hilfseinsätze, später dann zur Fliegerabwehr, zuerst in unserem Gebiet (Maurer Berg) zu Kriegsende in Oberösterreich eingesetzt.

Der vorbeugende Brandschutz (siehe die Feuerstättenerfassung seit 1590) war und ist bis heute eine der wichtigsten Tätigkeiten eines Rauchfangkehrers. Durch neue Technologien hat sich das Aufgabengebiet aber wesentlich erweitert, neue Aufgaben im direkten Zusammenhang mit der Umwelt, Energieeinsparungen durch Heiz- und Brennstoffberatung, Verbrennungsanalysen etc. dienen dem Umweltschutz.

Ich wurde ebenfalls Rauchfangkehrermeister und führe den Betrieb, H.u.J. Früchtl GmbH im Sinne meines Vaters und Großvaters weiter.



Gerät zur Brandbekämpfung. Rechts das Park-Café. Das Gebäude links ist heute abgerissen. Hintergrund Blick auf die Geßlgasse. Fa.Fr.

Inge De Arcangelis (geb. Sogl, Jg. 1924): Von Mauer nach Amerika

Mein Leben als "Maurerin" begann, als mein Vater unser Haus am sogenannten "Jatschka Bergl" baute (Schloßgartenstraße 3). Es standen damals nur drei oder vier Villen dort und es war ein beliebter Spielplatz für uns Kinder, unter denen auch die Jatschka-Kinder waren, die Söhne des Fuhrwerkers und Kohlenhändlers Jatschka und die des Fleischhauers Jatschka; die gerade vis à vis von uns ihr Haus hatten. Wie roch es da herrlich, wenn Herr Jatschka Würste kochte! Und wie begeistert mein Bruder immer hinüberlief, wenn Schlachttag war! Aber für mich war das nichts! Die anschaulichen Berichte meines Bruders waren da genug!

Als ich meine Volksschuljahre begann, war meine Klassenlehrerin Frau Lindauer, geschätzt, geliebt und gefürchtet von meiner Mutter (wahrscheinlich auch von anderen Müttern) sowie von mir und meinen Mitschülern.

Einmal mußte ich - oh Schande! - in der Ecke

stehen, weil ich die Milch, die wir damals frei in der Schule bekamen, nicht trinken konnte, da ich warme Milch, welche sie so fürsorglich ganz nahe an den Ofen gerückt hatte, absolut nicht hinunterbekam! Aber ich lernte, warme Milch zu trinken!

Also, man konnte sich keine bessere Lehrerin für seine Kinder wünschen. Sie legte bei ihren Schülerinnen nicht nur eine feste Grundlage für jegliches weitere Studium, sondern erzog uns auch - viel durch ihr Beispiel - zu Gewissenhaftigkeit, moralischem Denken und guten Umgangsformen. "Unsere Frau Lehrerin" opferte auch ihrer Freizeit, um sich unserer Erziehung zu widmen. Sie gründete eine "Christkönigs-Kinder-Gruppe, in der wir Mädchen uns auf freiwilliger Basis wöchentlich nach der Schule bei ihr zu Hause trafen. Sie wohnte mit ihrer Mutter in der jetzigen Endresstraße 64 (heute Caritas-Pensionistenheim). Da las sie uns aus religiösen Büchern (sie selbst war sehr religiös) die reizendsten



Blick von der Endresstraße auf das Jatschkabergl. Die Lammgasse heißt heute Schmiedekgasse. Auf der Wiese stand das Schloß Mauer (Untere Kaserne). Nachlaß Schulrat Wiesinger. 1929.



*Frau Lindauer im Kreise ihrer Schülerinnen bei der Erstkommunion am 19. Juni 1938.
Foto: Karl Buberl.*

Geschichten vor und half uns, deren Sinn auf unser junges Leben zu beziehen.

Nur einmal in den ganzen vier Jahren kam sie morgens nicht in die Klasse! Herr Lehrer Wais war damals ihr Vertreter. Wie wir kleinen Mädchen uns vor ihm fürchteten! Waren wir doch an "unsere Frau Lehrerin" gewöhnt! Aber welche Überraschung, als sich Herr Lehrer Wais auf ein Pult setzte und Geschichten zu lesen und zu erzählen begann! An eine erinnere ich mich noch heute:

Als Bub wollte er unbedingt ein Eichhörnchen haben. Er fand ein Nest mit jungen Eichhörnchen, kletterte auf den Baum und langte hinein und holte ein kleines Tierchen heraus. Zu seinem Entsetzen fand er nicht nur das Tierchen, sondern auch eine Hand voll mit Flöhen! Schnell war das Tierchen wieder im Nest und er vom Baum herunter. Ende seines Wunsches, ein Eichhörnchen zu haben. Ich habe diese Geschichte auch seiner Tochter,

Frau Med.Rat. Radkowsky, erzählt, die sehr lachen mußte.

Im Jahre 1945 kam ein junges Ehepaar aus der südmährischen Heimat meines Vaters zu uns ins Haus. Sie flüchteten vor den Russen und Kommunisten nach Österreich und lebten einige Zeit bei uns im Haus. Mein zukünftiger Mann, Amerikaner in Wien stationiert, kam öfters abends mit einem jener großen amerikanischen Lastkraftwagen, mich besuchen. Die Russen in Mauer müssen das beobachtet haben. Eines Abends, als er fortgefahren war, verlangten sie Einlaß in unser Haus und wollten wissen, was der "Ami" mit dem großen Lastwagen denn immer brachte!? Wir erklärten, daß er nichts brachte als sich selbst. Aber dann sahen sie die junge Familie und wollten Ausweise, die sie nicht hatten als Flüchtlinge! Der junge Mann wurde mit auf die Kommandatur genommen! Man stelle sich vor, was ich von meinen Eltern zu hören bekam und wie mir selbst zu Mute war! Gott sei Dank kam er in der Früh wieder heim! Als ich dann 1947 heiratete, wurde dem amerikanischen Hauptquartier in Wien von der russischen Kommandatur gesagt, sie möchten meinen Mann aus Wien versetzen und mir mitteilen, daß ich von nun an nicht mehr mein Elternhaus in Mauer betreten sollte! Mein Mann wurde nach Salzburg versetzt und ich mußte bis 1955 warten, bis die Russen aus Österreich abgezogen waren, um mein Elternhaus wieder betreten zu dürfen.

Als ich bereits in Amerika lebte, hörte ich öfter von meiner Mutter über Frau Direktor Lindauer. Ich schrieb einmal an sie, sie schrieb zurück und so hörte ich gelegentlich von ihr. In einem ihrer Briefe schrieb sie: "Arbeite nicht zu viel ... die Arbeit ist kein Hase, sie läuft dir nicht weg!" Später, in ihrem letzten Brief, sagte sie: "Das Herzerl will halt nicht mehr." Das war das letzte, was ich von ihr hörte. Sie lebt in meiner Erinnerung und in meinem Herzen weiter, fest verbunden mit meiner Jugend in Mauer!

Mauer 1967

Das nebenstehende Flugbild (vervielfältigt mit Genehmigung des Bundeamtes für Eich- und Vermessungstechnik (Landschaftsaufnahmen) in Wien, Zl. L 70 283/92 zeigt die Kernzone von Mauer am 15. Februar 1967 um 9.15 Uhr.

In den beiden vorangegangenen Heften haben Sie den gleichen Bildausschnitt 1988 und 1972 gesehen, im letzten Heft dieses Jahrgangs (Juni 1993) werden wir das älteste Bild des Bundesamtes aus dem Jahr 1956 drucken.

Die Siedlung im Bereich Maurer Lange Gasse/Kalksburgerstraße besteht bereits, verfolgt man aber den Verlauf der Kalksburgerstraße weiter, so zeigt sich ein deutlich geringerer Grad der Verbauung als auf den vorangegangenen beiden Flugbildern.

Die Gegend zwischen Rysergasse/Anton Krieger Gasse und Kalksburgerstraße (auf den vorangegangenen Flugbildern leider nicht drauf) ist 1967 völlig unverbaut. Man erkennt in diesem oberen Bereich auch die Ruinen des Barackenlagers und der Fliegerabwehrkaserne noch sehr genau.

Die Häuseranlage in der oberen Maurer Lange Gasse steht bereits. Die Gemeindebauten in der Valentingasse und die Schule in der Bendagasse präsentieren sich als strahlende Neubauten.

Ecke Maurer Lange Gasse/Geßlgasse steht noch die alte Geschäftszeile. Der Maurer Friedhof ist noch etwas kleiner als 1972.

In allen Straßenzügen fällt 1967 im Vergleich zu den siebziger Jahren die geringere Verbauung der Grünflächen hinter den Häuserfronten auf.

Sollte Ihr Haus auf diesem Abschnitt nicht mehr abgebildet sein, können Sie das entsprechend angrenzende Flugbild beim Bundesamt bestellen (Tel. 43 89 35 ... 0).



Eine Starkstromfalle in Mauer (1931)

Der Täter nach der Arbeit gesehen

Ein furchtbares Verbrechen, das seit den Morden bei Rückersdorf kein ähnliches Gegenstück besitzt, wurde von unbekannten Tätern gestern in Mauer bei Wien vorbereitet. Bei der Endstation der städtischen Straßenbahnen wurde frühmorgens eine Stromfalle entdeckt, die unter einer Spannung von 500 Volt stand, so daß sie für Fußgänger als lebensgefährlich bezeichnet werden muß.

Einer oder mehrere Unbekannte hatten einen 15 Millimeter starken, blanken Kupferdraht, der an einem Ende mit einem Stein beschwert war, über die Leitung der städtischen Straßenbahn geworfen und das eine Ende des Drahtes sodann in einer Breite von acht Meter über die Straße gelegt, so daß der Kontakt mit den

Schienen der Straßenbahn hergestellt war, womit die Falle unter Spannung stand. Gegen halbsechs Uhr früh passierte der Fleischhauergehilfe Johann Duda aus Mauer auf seinem Fahrrade die Stelle, als er plötzlich einen harten Schlag an der linken Hand verspürte. Im nächsten Augenblick sah er auch den Draht. Sofort war ihm klar, daß es sich um eine Falle handelte, da er selbst feststellen konnte, daß er leichte Verbrennungen an der Hand erlitten hatte. Er verständigte den Motorführer des ersten von Mauer abgehenden Straßenbahnzuges von seiner Entdeckung, der dann seinerseits wieder die Gendarmerie in Mauer benachrichtigte. Diese traf sofort umfassende Vorkehrungen, um weiteres Unglück zu verhüten.

Die Betriebsleitung des Straßenbahnhofes Speising dirigierte einen Rüstwagen zu der bezeichneten Stelle, wo der Draht entfernt und jede weitere Gefahr beseitigt wurde. Um 6 Uhr konnte der normale Verkehr bereits wieder aufgenommen werden.

Selbstverständlich setzten auch unmittelbar

nach der Entdeckung der Stromfalle umfassende Nachforschungen der Gendarmerie ein, die bisher ergaben, daß man um die kritische Zeit einen unbekannten Mann, der möglicherweise der Täter sein kann, in der Richtung nach Rodaun laufen gesehen hat.

Trafikant Sturm

Die Stelle, wo gestern früh ein unbekannter Täter das grauenvolle Verbre-



Blick auf die Haltestelle Maurer Lange Gasse Richtung Rodaun. Nicht zu übersehen: Die Stromleitungen. Nachlaß Schulrat Wiesinger. 1931.

chen vorbereitet hatte, dem nur durch eine glückliche Fügung kein Menschenleben zum Opfer fiel, ist den Wiener Ausflüglern wohlbekannt. Sie liegt nämlich am sogenannten Kaisersteig (heute Dreiständegasse; siehe Plan S. 4), das ist jene Straße, wo die Wagen der Linie 60 die Schleife nach Wien zurückmachen. Wer diese Stelle kennt, weiß auch, daß sie während des Tages zu den belebtesten gehört, daß zahlreiche Automobile und andere Fuhrwerke ihren Weg südwärts nehmen.

Noch im Laufe des gestrigen Tages meldete sich der in Mauer ansässige Trafikant Franz Sturm, der am Morgen ein Erlebnis hatte, das zur Aufklärung des geheimnisvollen Verbrechens viel beitragen dürfte.

Trafikant Sturm fuhr, wie alle Tage, gegen halbsechs Uhr früh mit seinem Fahrrade von Haus zu Haus, um die Zeitungen auszutragen. Auch gestern kam er um die gleiche Zeit den Promenadenweg (heute Haymog., siehe Plan S. 4) herauf, als er plötzlich zwei scharfe Detonationen hörte und gleich darauf eine grelle Stichflamme aufleuchteten sah.

Er vermutete im ersten Augenblick einen Kurzschluß in der Stromleitung und wollte schon zur Straßenbahnhaltestelle fahren, um seine Wahrnehmungen zu melden. Zufällig blickte er aber in die Kirchengasse hinab und sah dort einige Arbeiter, die mit dem Schweißen der Schienen beschäftigt waren und glaubte daher, daß sowohl die Detonationen als auch das Aufflammen des Lichtes von diesem verursacht worden war.

Er wollte sodann den Promenadenweg weiterfahren, um die Blätter auszutragen. Da sah er auf einmal einen Mann vor sich, der im



Kaisersteig (heute Dreiständegasse) Richtung Mauer. Im Hintergrund der Aussichtsturm, der Dreiständegasse 5 stand. Nachlaß S.W. 1919.

Laufschritt bergauf rannte. Dieses Erlebnis kam ihm erst dann wieder zum Bewußtsein, als er von dem Anschlag hörte. Da der Mann in unmittelbarer Nähe vor ihm war, ist Herr Sturm in der Lage, der Gendarmerie eine ziemlich genaue Personsbeschreibung zu liefern. Er schildert den vermutlichen Täter als einen 30- bis 35jährigen Mann, der etwa 170 Zentimeter groß, schlank und hager ist. Er hatte dunkles Haar und war mit grauem Überrock und grauer Sportkappe bekleidet.

Die rettenden Pneumatiks

Wie schon erwähnt, ist es nur einer glücklichen Fügung zu danken, daß der Fleischhauer gehilfe Johann Duda mit dem Leben davongekommen ist. Als er am Morgen mit seinem Rade die Stelle passierte, fuhr er direkt über den Draht und kam daher mit dem Stromkreis in Berührung. Daß er nur mit einer geringfügigen Wunde an der linken Hand davongekommen ist, ist vor allem den Pneumatikreifen seines Rades zu danken, die isolierend wirkten.

*Das kleine Volksblatt. 10.10.1931.
(Entdeckt von Herrn Karl Abrahamczik)*

Das jungsteinzeitliche Hornsteinbergwerk in Mauer

Die Antonshöhe in Mauer krönt eine Juraklippe, die jahrzehntelang der Gemeinde Mauer als Materiallieferant zur Straßenschotterung diente und daher zum größten Teil abgetragen wurde (vor 1938 wurde noch die Dr. Schober-Straße geschottert und die obere Anton Krieger-Gasse für die schweren Militärfahrzeuge befestigt).

1924 kamen bei Sprengungen menschliche Skelette zum Vorschein. Es wurden auch tiefe, mit Gesteinstrümmern gefüllte Schächte freigelegt, deren neolithisches Alter aufgrund von Geräten, wie Hammer und Schlögel eindeutig festzustellen war.

Auch das Füllmaterial der Schächte wies zum großen Teil Spuren bergmännischer Tätigkeit auf. Es besteht aus hunderttausenden Abschlagstücken verschiedenster Größe, die bei der Bearbeitung von bergmännischem Abraum anfielen. Die bis 10 Meter tiefen Schächte enthielten aber auch größere Mengen von Hirschgeweihstücken, die den Bergwerkarbeitern als Brechstangen zum Lockern der Hornsteinschichten dienten. Geweih war ein sehr knapper Rohstoff; das merkt man auch an den sehr stark abgenützten Geweih-Werkzeugen. Die Geweihteile wurden für die Bergbauarbeit zugerichtet (Stücke in der passenden Länge abgebrochen). Geweihsplossen und eine Bärenrippe wurden zu Keilen zugerichtet. Ein Stück einer Rinderrippe wurde als Schaber verwendet.

Die Gegend um das Bergwerk hat sich nur unwesentlich verändert. So könnte dort auch noch heute - wie damals - der Rothirsch, Elch und Bär leben. Durch die immer mehr zuwandernden Menschen wurden sie vertrieben.

Außer diesen Tieren kamen noch vor: Hausrind, Hausziege, Schwein, Haushund.

Es wurden auch Scherben keramischer Gefäße (kleine Schalen und Töpfe) gefunden.

Es liegt hier zweifelsfrei ein wichtiges Handelszentrum der jüngeren Steinzeit vor! Der älteste, bisher entdeckte Bergwerksbetrieb Österreichs.

Die für uns wesentliche Juraklippe stellt sich



Blick auf den Steinbruch, gemalt von Scherban. Man sieht, wie tief in den zwanziger Jahren hinuntergegraben wurde (heute Geländekante von 150cm, damals 9 Meter). Foto: Karl Abrahamczik.

als ein in einer Klipphülle steckender tektonischer Quetschling dar, dessen Gesamtausdehnung wahrscheinlich nicht sehr groß ist. An kaum einer anderen Stelle im alpinen Bereich treten so kompakte Hornsteinschichten auf wie in Mauer.

Beschreibung des Materials

Entstanden war dieser Hornstein aus Ablagerungen eines Meeres vor ca. 150 Millionen Jahren. Die vorhandene Kieselsäure dürfte zum Großteil vulkanischen Ursprungs sein.

Wie kam es nun zu so einer Anhäufung des kostbarsten Rohstoffs der damaligen Zeit? Erdbewegungen haben eine "Klippe" hervorgerufen. Das ist eine, bei der Bildung der Gebirge herausgestoßene oder vorgeschoßene Gesteinsmasse, die in der Regel von anderer Art ist, als ihre Umgebung. Hier in Mauer ist diese Klippe erfüllt von Hornstein. Die schräg einfallende Hornsteinschicht wurde von oben durch senkrechte Schächte durchstoßen, um in kurzen untertägigen "Strecken" (horizontale Vortriebe) Radiolarit gewinnen zu können. Das von den Bergleuten gewonnene Material ist ein Radiolarit; als Anzeichen seiner marinen Bildung sind auch noch Aptychen (Verschließdeckeln von versteinerten Tintenfischen) zu sehen. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Tiefseesediment. Die Kieselsäure selbst dürfte zum Großteil vulkanischer Herkunft sein. Geringe Mangan- und Eisengehalte geben die Färbung ab, wie sie uns heute als



Nördlicher roter Felsen des Gemeindesteinbruches der Antonshöhe aus ca. 2500 v. Chr. im Stadium der Ausräumungen am 25. Sept. 1929. Dir. Dr. Josef Bayer. Prähist. Abt. d. Naturhist. Museums in Wien.

dunkelrot, violett oder grünlichbraun entgegentreten.

Feuerstein kommt in Österreich nirgends vor. Feuerstein und Hornstein sind allerdings sehr ähnliche Materialien, Feuerstein ist lediglich etwas transparenter.

Hornstein ist - wie Glas - feinstkristallin. Hornstein kommt in Österreich in fast allen Kalken vor. Im Bereich Salzburgs (Tennengebirge, Totes Gebirge z.B.) beispielsweise und in einer Höhle bei Alland (NÖ) gab es dunkelgraue Hornstein. Auch bei Kirchberg an der Pilach wurde Hornstein gefunden; dort gab es rote und graue Schichten im Kalk (Probe: Kalk ist ritzbar, Hornstein aber nicht).

Der Name Feuerstein kommt vom Feuer machen. Die Funkenerzeugung zwischen Feuerstein und Stein ist sehr schwierig (leichter geht es mit Feuerstein und Stahl). Feuerstein kommt überall vor, wo Kreideschichten sind. (Südküste England, Helgoland, Rügen, Norddeutschland).

TÜRKEN 1683

Die Kalke in Österreich sind aus Meeresablagerungen entstanden, nur im Wiener Becken gibt es auch Kalke von Seeablagerungen.

Erste Menschen in Mauer

Vor etwa 5000 Jahren kamen die ersten Menschen in das bewaldete Gebiet (heute Mauer). Die Menschen der Lengyelkultur (Bemaltkeramik) stellten sich schon einfache Holzhütten auf; es ist allerdings nicht bekannt, in welchen Unterkünften die Menschen in Mauer lebten. Bis jetzt wurden auch noch keine Siedlungen im Bereich des Bergwerks gefunden. Die ältesten Siedlungen im 23. Bezirk bis heute wurden in Erlaa entdeckt.

Wahrscheinlich hatten die Bergwerksarbeiter in der Nähe des Steinbruchs ihre einfachen Unterkünfte. Sie bauten aber nicht nur das Rohmaterial ab, sondern stellten auch fertige Werkzeuge und Waffen her, wie Bearbeitungssplitter verschiedenster Größe zeigten.

Wenzel Frey (17. Jh.):

Türkengreuel in Perchtoldsdorf 1683

Lesen Sie den authentischen Bericht Wenzel Freys über die zweite Türkenbelagerung. Wir haben das barocke Deutsch in ein zeitgemäßes und besser lesbares „übersetzt“. Der für damalige Zeit typisch lang formulierte Titel hieß im Original: ‘Eigentliche Beschreibung was ich bei anfangs der Wienerischen Belagerung, als nämlich vom 15. Juli des 1683. Jahres in dem kaiserlichen Markt Petersdorf, in Unter-Österreich liegend, merkwürdiges zugetragen und wie die Türken, Tartaren, auch andere barbarische Völker mit mir und anderen daselbst befindlichen Christen erbärmlich verfahren, wie ich hierauf durch den Feind in schwere Gefangenschaft geführt, auch folgendes hernach, vermittels göttlicher Hilfe von den grausamen Banden hinwieder entledigt worden.’ Über Mauer liegt kein

Insgesamt fand man auch sieben Skelette. Diese Arbeiter hatten hier auch kleine Familien-Gemeinschaften gegründet, denn es wurden auch drei Frauen-Skelette, eines von einem achtjährigen Kind und eines von einem Säugling mit höchstens fünf Monaten gefunden. Möglicherweise wurde in den engen Strecken das Material von Kindern transportiert. Die Todesursache ist nicht leicht feststellbar: Äußere Gewalteinwirkung wurde nicht angewendet; das Durchschnittsalter der Erwachsenen war sehr niedrig (25-30 Jahre). Auffällig war, daß die Frauen einen eher kleinen, grazilen Körperbau hatten (Größe ca. 151 cm) und - im Gegensatz dazu - große, robuste Schädel aufwiesen.

Fortsetzung im nächsten Heft

Alfred Erhard-Überall

Herr Erhard-Überall organisiert Führungen zum Steinbruch. Interessenten melden sich bitte direkt bei ihm schriftlich an: Anton Krieger-Gasse 109/9/7. Berichte über den Steinbruch: Blick.1/2. S.18.

ähnlicher Bericht vor, vieles wird aber bei uns gleich verlaufen sein. Wir haben nur den Abschnitt über die Belagerung in Perchtoldsdorf abgedruckt. Der vollständige Bericht wurde erstmals 1685 veröffentlicht.

Acht Tage vor Ankunft der Türken vor Wien jagte Kaiser Leopold in Gießhübl Hirschen. Er wußte nicht, wie nah die Türkengefahr bereits gekommen war. Nach der Jagd besuchte er in Perchtoldsdorf Herrn Perger, bei dem er das Mittagessen einnahm. Es gab Musik und im Garten waren prächtige Wasserspiele zu sehen.

Gleichzeitig kamen immer mehr Flüchtlinge aus den Orten südlich Wiens, die vor den Greueltaten der Türken zurückwichen.

Als das Lärmen immer größer wurde, haben

wir Männer uns mit Frauen und Kindern in der Kirche eingeschlossen, die Männer haben versucht, die Türe mit Gewehren zu schützen. Jeder hatte seine wertvollsten Habseligkeiten und vor allem Proviant in die Kirche mitgenommen. Als einige Türken versuchten, über



Ausschnitt aus dem Wandgemälde im Perchtoldsdorfer Rathaus. Hergestellt nach Augenzeugenberichten um 1700. Perchtoldsdorf in Flammen..

die Freudhoff-Mauer zu klettern, gab ein Rauchfangkehrer ein Zeichen mit einem weißen Tuch. Daraufhin wurden die Türken zurückgerufen und signalisierten, daß wir nichts zu befürchten hätten. Ein Dolmetscher erklärte uns, daß die Türken 6000 Gulden als Ablöse verlangten. Da man bis Abend das Geld nicht zusammenbrachte, erwirkten die Männer einen Aufschub bis zum nächsten Tag in der Früh. Die Türken willigten ein und zogen ab, sodaß wir die Nacht ruhig schliefen. Manche diskutierten darüber, ob wir uns nicht schon früher ergeben hätten sollen, weil dann der Ort vielleicht nicht angezündet worden wäre. In der Früh wurden wir durch das große Lärm des herannahenden Feindes aus dem Schlaf gerissen. Rasch sind wir aufgestanden, haben ein junges Mädchen schön angezogen und mit einer weißen Fahne auf die Freudhoff-Mauer gestellt. Die Türken drängten auf Bezahlung des Geldes, da sie weiter gegen Wien ziehen wollten. Sie drohten, daß sie uns

alle umbringen würden, sollten wir nicht das Geld zusammenbringen. Darauf sind unsere beiden Geistlichen, der Herr Pfarrer und der Kaplan, mit Hüten sammeln gegangen und haben eindringlich gebeten, um Gottes Willen alles herzugeben, was man besitze. Schließlich kamen 2000 Gulden und 70 Ducaten zusammen. Nochmals wurde darüber diskutiert, ob man das Geld hergeben oder nicht doch den Kampf aufnehmen sollte. Es zeigte sich aber, daß der Ort voller Feinde war, Widerstand also zwecklos gewesen wäre. Es wurde ausgehandelt, daß die Türken ein Schriftstück für nachfolgende Truppen zurücklassen müßten, damit der Bevölkerung kein Schaden mehr zugefügt werden würde. Der Befehlshaber der türkischen Scharen ließ einen roten Teppich am Marktplatz legen, setzte sich darauf und ließ sich so das Geld übergeben.

Danach konnten wir uns furchtlos neben den Türken bewegen, wir holten sogar Essen für sie aus unseren Kellern, Fleisch, Geflügel,



Dem "Pascha" wird das Geld übergeben.

Reis und Brot. Wein haben sie nicht angerührt.

Danach wollten sie plötzlich unsere Gewehre haben; sie drangen in die Kirche ein und nahmen alle Waffen, auch das letzte Messer mit. Dann mußten die Männer auf den Marktplatz hinaus. Traurig nahmen sie von ihren Frauen und Kindern Abschied, diese weinten und schrien erbarmungswürdig. Die

Männer mußten sich rechter Hand der Kirche aufstellen, gleichsam zur Schlachtbank, gegenüber standen die Türken mit Säbeln und



Die Männer werden auf den Marktplatz geführt.

Schlagwerkzeugen bewaffnet. Nun nahmen die Männer untereinander Abschied. Auf ein Zeichen ihres Anführers schlugten die Türken zu. Die Männer schrien und einer fiel auf den anderen. Wer nicht geköpft, sondern nur am Kopf oder im Gesicht schwer verletzt wurde, wurde am Boden liegend völlig erschlagen. Die Frauen und Kinder standen daneben und mußten alles mit ansehen. Ich lag mitten in



Die Türken fallen über die wehrlosen Männer her.

dem Haufen und hatte nur einen Streich am Hals abbekommen. Als ich den Schlag spürte,

sank ich zu Boden und rief dabei Gott und alle Heiligen nochmals an. Plötzlich nahm mich ein Turke bei der Hand und führte mich weg. Er begutachtete meine Wunde, sah, daß ich noch bei Bewußtsein war und band mich zusammen. Da wurde ich ohnmächtig.

Bald erwachte ich aber wieder und sah, wie grausam sie mit unseren Leuten umgingen. Neben mir saßen auch unsere beiden Geistlichen neben dem toten Haufen und schauten das grausame Spetakel mit an. Der Pfarrer rief mit zusammengeschlagenen Händen: "Ach, mein lieber guter Freund, wie erbärmlich ergeht es uns!" Hierauf verkaufte mich derjenige Schelm, welcher mich aus dem Haufen gezogen hatte, einem anderen. Sie banden mich an ein Roß, neben dem ich bis zum Lager am Wienerberg herlaufen mußte. Dort haben sie meine Wunde mit Steinsalz behandelt, was zunächst sehr gebrannt, später aber zu einer raschen Heilung geführt hat. Sie haben von einem Tuch Fasern abgezogen, diese mit Speichel befeuchtet und fest in die Wunde gedrückt und mich so verbunden. Nach sieben Wochen war ich wieder völlig geheilt.

Ich zog mit den Türken bis Ungarn, wo ich schließlich fliehen konnte und wieder in die Heimat zurückkehrte.

Beschreibung der nebenstehenden Karte

Diese Karte (1784 hergestellt) zeigt erstmals die Vororte von Wien. Unser Ausschnitt reicht über Perchtoldsdorf bis nach Liechtenstein. Jean Baptiste Brequin de Demenge gestaltete die Karte sehr detailreich. Dies beweist die Eintragung bei Rodaun: "Montagne remplie de fort beau marbre", mit der er den alten Steinbruch meinte, der heute als "Mizzi-Langer-Wand" bekannt ist (der dort gebrochene Stein war allerdings nie Marmor, sondern nur Hauptdolomit).

Zitiert nach: Ferdinand OPPL: Wien im Bild historischer Karten.- Wien: 1983.



Unfall am Flugfeld Mauer!



In den späten zwanziger Jahren gab es einige Flugvorführungen am Flugfeld Mauer (siehe auch Der Blick. Hft. 1/2. S. 11 und 17). Links oben sehen wir das weite Feld, im Hintergrund ein Haus im Rohbau mit halbfertigem Dachstuhl. Rechts oben der bedauerliche Unfall: Das Flugzeug fällt ausgerechnet in das einzige Haus weit und breit. Links unten: Schaulustige sammeln sich um das Flugzeug. Rechts unten: Im Hintergrund die Klosterkirche.

Diese Bilder widmet Ihnen die
Firma Früchtl GesmbH.

Seit 110 Jahren in Mauer...

*Ihr
Rauchfangkehrermeister
H. und J. Früchtl GesmbH.*

Valentingasse 3

Tel. 88 13 67

BERATUNG ÜBER ENERGIEEINSPARUNG ABGASMESSUNGEN LAUT LUFTREINHALTEGESETZ

Eine anlässlich des 30 Jahre Jubiläums farblich aufbereitete Sonderausgabe der Originalexemplare von "Der Blick in die Vergangenheit von Mauer", aufbereitet von (©) 2025 Christian Lenzenhofer